
PRÜFET ALLES

Die 66 Bücher der Bibel

Auszug aus Ägypten – 2. Buch Mose (Exodus)

Jesus im Alten Testament (1)

Jesus und der ungewöhnliche Fischzug

Das Buch und die Bücher



Heft 3

Mai/Jun 2019

Zweimonatsschrift zum Studium des
ursprünglichen Evangeliums

Es ist kein Gott außer Jahweh und Jesus ist Sein Messias

„Jesus sprach zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist. Und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit.“

(Johannes 11,25.26)

„Denn wenn wir verwachsen sind mit der Gleichheit seines Todes, so werden wir es auch mit seiner Auferstehung sein, da wir dies erkennen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der Sünde nicht mehr dienen.“ (Römer 6,5.6)

„Glückselig und heilig, wer teilhat an der ersten Auferstehung! Über diese hat der zweite Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und des Christus sein und mit ihm herrschen die tausend Jahre.“

(Offenbarung 20,6)

Die 66 Bücher der Bibel

Auszug aus Ägypten – 2. Buch Mose (Exodus)

Norman Owen

Das 2. Buch Mose, auch Exodus genannt, berichtet, wie die Israeliten aus Ägypten gerettet, vierzig Jahre lang durch die Wüste Sinai geführt und bis zur Grenze des Landes Kanaan gebracht wurden.

Ein Ausweg

Das Wort „Exodus“ bedeutet „Auszug“. Der erste Teil des Buches handelt davon, wie Gott einen Ausweg für Sein Volk Israel bereitete. Er wählte Mose als ihren Anführer aus.

Nach zehn verheerenden Plagen gegen Ägypten und seine Götter führte Gott Sein Volk aus der Sklaverei Ägyptens heraus. Er zerteilte das Rote Meer, um Israel trockenen Fußes hindurchzuführen und sie in das Land der Verheißung zu bringen. Die restlichen Kapitel berichten von der Wanderung der Söhne Israels durch die Wüste Sinai.



Die zehn Plagen

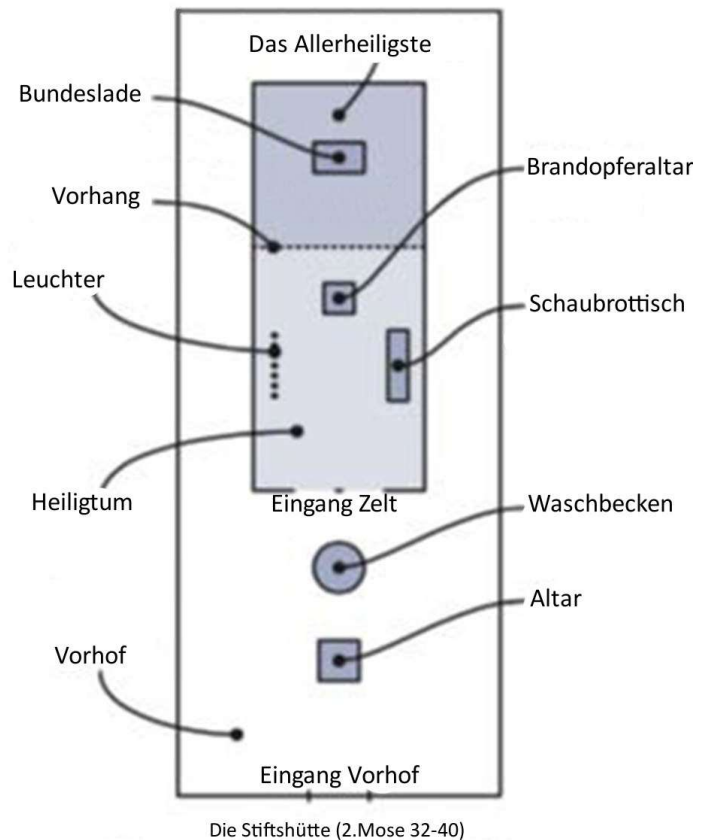
Gott brachte zehn Plagen über Ägypten, um den Pharao dazu zu bringen, die Israeliten ziehen zu lassen. Er zeigte dadurch auch, dass Er der einzig lebendige Gott ist und sämtliche Gottheiten der Ägypter nur machtlose Produkte ihres Aberglaubens waren. An einigen Beispielen können wir sogleich sehen, wie die Plagen gegen bestimmte ägyptische Götter gerichtet waren:

- Der Nil verwandelt sich in Blut: Hapi, Chnum, Osiris (Nilgötter)
- Viehpest: Hathor (Göttin der Kühe); Menvis und Apis (Stiergötter)
- Finsternis: Re und Aton (Sonnengötter)

Bedeutende Ereignisse:

Zu den herausragenden Ereignissen, von denen das 2. Buch Mose berichtet, gehören:

- Gott offenbart Mose beim brennenden Dornbusch Seinen heiligen Namen, „Jahweh“ (Kap. 3)
- Die zehn Plagen (Kap. 7-12)
- Das Passah (Kap. 12-13)
- Durchquerung des Roten Meeres (Kap. 13-15)
- Brot vom Himmel (Kap. 16)
- Wasser aus dem Felsen (Kap. 17)
- Gott bekräftigt am Berg Sinai Sein besonderes Verhältnis mit Israel (Kap. 19)
- Die Gesetzgebung einschließlich der Zehn Gebote (Kap. 20-31)
- Der Vorfall mit dem Goldenen Kalb (Kap. 32)
- Bau und Aufrichtung des Zelt der Begegnung, wo sich Gottes Herrlichkeit niederließ (siehe Bauplan, Kap. 25-40)



Interessante Verbindungen ...



... mit anderen Teilen der Bibel:

- 2Mo 19,6 – siehe 1Petr 2,9
- 2Mo 28,29 – siehe Hebr 2,17
- 2Mo 34,33-35 – siehe 2Kor 3,7-14

Jesus im Alten Testament (1)

Mark Sawyer

In dieser neuen Serie betrachten wir Jesus Christus, wie die Bibel ihn zeigt. Im ersten Teil setzen wir uns damit auseinander, wie er im Alten Testament beschrieben wird – jener Teil der Bibel, der vor seiner Geburt geschrieben wurde.

Das Alte Testament war die Quelle, aus der Jesus seine Lehren schöpfte, so zum Beispiel:

„Dies sind meine Worte, die ich zu euch redete, als ich noch bei euch war, dass alles erfüllt werden muss, was über mich geschrieben steht in dem Gesetz Moses und in den Propheten und Psalmen“ (Lk 24,44).

Jesus gebrauchte oft bestimmte Redewendungen wie beispielsweise *„es steht geschrieben“* (Joh 6,45), *„habt ihr nicht gelesen?“* (Mt 12,5), *„die Schrift kann nicht aufgelöst werden“* (Joh 10,35) und in seinem Gebet zu seinem Vater: *„Dein Wort ist Wahrheit“* (Joh 17,17).

Sein Leben und Wirken wurden prophezeit

Das Alte Testament sagte voraus, was mit Jesus geschehen würde und welche Rolle ihm zugedacht war. Es weist viele

Vorhersagen über sein Leben auf. Sie enthalten die Umstände und den Ort seiner Geburt, den Zweck seiner Mission, Beschreibungen seines Charakters, die Ablehnung der Menschen, seinen Einzug nach Jerusalem, den Verrat, die Abwendung seiner Jünger, die Misshandlung, die er vor seiner Hinrichtung erleiden musste, die präzisen Details seines Todes (niedergeschrieben lange bevor man die Kreuzigung als Hinrichtungsmethode überhaupt kannte), seine Auferstehung aus den Toten, seine Auffahrt in den Himmel, seine Rolle dort als Hohepriester, seine Rückkehr zur Erde und seine Königsherrschaft über die Welt.

Damit ergibt sich eine ganze Bibliothek an Informationen über Jesus Christus, die lange vor den stattgefundenen Ereignissen niedergeschrieben wurden. Wir wollen uns nun hierzu einige Beispiele ansehen.

Jesus zieht in Jerusalem ein

„Juble laut, Tochter Zion, jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir: Gerecht und siegreich ist er, demütig und auf einem Esel reitend, und zwar auf einem Fohlen, einem Jungen der Eselin [...] Und er verkündet Frieden den Nationen. Und seine Herrschaft <reicht> von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde“ (Sach 9,9.10).

Der Vers 9 dieser Bibelstelle wird in Matthäus 21, Vers 5 zitiert und wurde bei Jesu triumphalem Einzug in Jerusalem buchstäblich erfüllt. Der Vers 10 ist jedoch eine der vielen Bibelstellen, die von seiner zukünftigen Königsherrschaft über die Welt spricht. So gibt uns die Erfüllung des Verses 9 die Gewissheit, dass sich auch der Vers 10 erfüllen wird.

Seine Geburt

„Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird seinen Namen Immanuel nennen“ (Jes 7,14).

Diese Textstelle wurde von Gottes Engel zitiert, der mit Josef über Jesu Geburt sprach (vgl. Mt 1,23).

„Und du, Bethlehem Efrata, das du klein unter den Tausendschaften von Juda bist, aus dir wird mir <der> hervorgehen, der Herrscher über Israel sein soll; und seine Ursprünge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her“ (Mi 5,1).

Angestoßen durch die Weisen aus dem Morgenland, die nach dem genauen Geburtsort Jesu forschten, haben die Hohenpriester und Schriftgelehrten König Herodes auf diese Textstelle aus dem Buch Micha hingewiesen (vgl. Mt 2,6).

„Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens. Groß ist die Herrschaft, und der Friede wird kein Ende haben auf dem Thron Davids und über seinem Königreich, es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer des HERRN der Heerscharen wird dies tun“ (Jes 9,5.6).

Diese Stelle ist verbunden mit der Botschaft des Engels Gabriel an Maria, dass sie Jesus, Gottes Sohn, empfangen sollte. Sie lautet klar, dass er als König auf dem Thron Davids in Jerusalem über ein Königreich regieren wird, das ewig bestehen wird (vgl. Lk 1,31-33).

Leiden, Tod und Auferstehung

„Er wurde misshandelt, aber er beugte sich und tat seinen Mund nicht auf wie das Lamm, das zur Schlachtung geführt wird und wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Scherern; und er tat seinen Mund nicht auf“ (Jes 53,7).

Ein äthiopischer Schatzmeister auf der Heimreise von Jerusalem las gerade diesen Abschnitt, als ihm Philippus entgegenkam, der auf seine freundliche Einladung hin auf seinen Wagen stieg und ihm erklärte, dass sich die Textstelle auf Jesus beziehe. Philippus legte ihm die alttestamentlichen Schriften hinsichtlich des Gesalbten aus, was

den Mann dazu brachte, zu glauben und sich taufen zu lassen (vgl. Apg 8,32).

„Auch mein Fleisch wird in Sicherheit ruhen. Denn meine Seele wirst du dem Scheol nicht lassen, wirst nicht zugeben, dass dein Frommer die Grube sehe“ (Ps 16,9.10).

Dieser Psalm sagt voraus, dass Gott Seinen Sohn aus den Toten auferwecken und ihn vor der Verwesung im Grab bewahren würde. Der Apostel Petrus bezog sich auf diese Schriftstelle, als er erklärte, dass die Auferweckung Jesu von Nazareth aus den Toten genau der Absicht Gottes entspricht (vgl. Apg 2,23-28).

Jesus wird wiederkommen

„Und an jenem Tag werden seine Füße auf dem Ölberg stehen, der vor Jerusalem im Osten <liegt>“ (Sach 14,4).

Diese Prophetie spricht von Christi physischer Rückkehr auf den Ölberg im Osten Jerusalems. Das erste Kapitel der Apostelgeschichte beschreibt in den Versen neun bis elf seine Auffahrt in den Himmel. Zwei Engel beruhigten die zuschauenden Jünger, indem sie ihnen erklärten, dass er leibhaftig und sichtbar auf die gleiche Weise zurückkehren würde.

Diese Schriftstellen (nur einige von vielen) zeigen deutlich, dass der Herr Jesus Christus eine zentrale Figur in Gottes Plan für Seine Schöpfung ist. Um ein volles Verständnis dieses Planes zu erlangen, müssen wir beide Testamente, Altes und Neues, heranziehen.

Verheißungen an Abraham

Im Alten Testament finden wir wichtige Verheißungen Gottes, deren Mittelpunkt der Herr Jesus Christus ist.

Gottes Verheißungen an einen gläubigen Mann namens Abraham finden wir im ersten Buch Mose in den Kapiteln 12 bis 22. Sie prophezeien, dass

- Abrahams Name groß sein wird,
- alle Nationen in Abraham und seinen Nachkommen gesegnet sein werden,
- Abraham und seine Nachkommen das Land (Israel) für immer besitzen werden,
- Abraham der Vater von unzählbar vielen Nachkommen sein wird und
- Abraham der Vater eines bestimmten Nachkommens sein wird, der alle Feinde besiegt.

Dies alles wird im Neuen Testament erklärt, in dem Abraham über 70-mal erwähnt wird. In Römer 4, Verse 13 bis 22 sehen wir, wie wichtig er war, denn er wird beschrieben als „*der Welt Erbe*“.

In Galater 3 Vers 8 lesen wir, dass „die gute Botschaft“ bereits dem Abraham kundgetan wurde. Die gute Botschaft, nämlich das Evangelium, wird auch uns verkündet:

„Dem Abraham aber wurden die Verheißungen zugesagt und seiner Nachkommenschaft. Er spricht nicht: „und seinen Nachkommen“ wie bei vielen, sondern wie bei einem: „und deinem Nachkommen“, <und> der ist Christus [...] Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft worden seid, ihr habt Christus angezogen [...] Wenn ihr aber des Christus seid, so seid ihr damit Abrahams Nachkommenschaft <und> nach Verheißung Erben“ (Gal 3,16.27-29).

Das sagt uns, dass der eine Nachkomme Jesus ist. Die unzählbar vielen Nachkommen sind die wahren Gläubigen in Christus. Durch den Glauben und die Taufe in Christus können alle diese Verheißung erben. Ohne das Alte Testament hätten wir nur eine sehr eingeschränkte und unvollkommene Vorstellung vom kommenden Erbteil.

Verheißungen an David

Gottes Verheißungen an König David finden wir in 2. Samuel 7 in den Versen 11 bis 16:

- Davids Nachkomme wird der Sohn Gottes sein
- Davids Nachkomme wird ein Haus für den Namen Gottes bauen
- Davids Nachkomme wird für immer auf dem Thron Davids regieren

Das Neue Testament bestätigt, dass Davids Nachkomme Jesus Christus ist. Ein Satz aus der Verheißung wird in Hebräer 1, Vers 5 wortwörtlich zitiert. Darüber hinaus enthält die Botschaft des Engels Gabriel an Maria diese Worte:

„Und siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen. Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und der Herr, Gott, wird ihm den Thron seines Vaters David geben [...] und seines König-tums wird kein Ende sein“ (Lk 1,31-33).

Wir lernen also, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Er wurde von einer menschlichen Mutter geboren und dazu bestimmt, König zu sein und für immer in Jerusalem zu regieren. Deshalb überrascht es nicht, dass das Neue Testament mit folgenden Worten beginnt:

„Buch des Ursprungs Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams“ (Mt 1,1).

Die Prophezeiungen über das Leben Christi, seinen Tod und seine Auferstehung wurden alle genau erfüllt. Wir können den Texten im Alten und im Neuen Testament, die sein zweites Kommen auf diese Erde und seine ewige Regentschaft in Gerechtigkeit und Frieden vorhersagen, voller Zuversicht glauben.

Jesus und der ungewöhnliche Fischzug

David M. Pearce

Angeln kann eine deprimierende Tätigkeit sein. Da sitzt du den ganzen Tag lang am Wasser und kein einziger Fisch beißt an. Und ausgerechnet jetzt, wo du deine Sachen zusammenpackst, um nach Hause zu gehen, siehst du, wie sich die Angelrute deines Nachbarn kräftig nach unten biegt und der Glückspilz einen ansehnlichen Fisch nach dem anderen genau dort aus dem Wasser zieht, wo du die ganze Zeit vergeblich auf Erfolg gehofft hast.

Petrus und Andreas kannten dieses Gefühl. Für sie war der Fischfang aber mehr als nur ein Hobby – er war ihr Lebensunterhalt. Ein leeres Boot bedeutete, dass sie auf dem Markt zu Tiberias nichts zu verkaufen hatten, und damit gab es auch kein Geld für die Ehefrauen zu Hause. Die Männer hatten zuvor schon so manche Nacht Ähnliches durchgemacht – stundenlange harte Arbeit, von Feuchtigkeit und Nässe triefende Netze und doch war nichts Verwertbares darin. Der Erfolg hing von so vielen zufälligen Faktoren ab: vom Wetter, vom Nahrungsangebot für die Fische und von deren stetig wechselnden Aufenthaltsorten. Man konnte nur mit den Schultern zucken und sich einfach weiterhin abmühen.

Leider blieb es Fischern wie Petrus und seinem Bruder auch bei erfolglosen Fischzügen nicht erspart, die feinen Maschen der Netze mühsam von Seegras und Schlamm zu säubern und auszuwaschen, denn sonst würden sie in der Sonne hart und steif werden. Erst nach dieser Arbeit konnten die Männer nach Hause gehen. Sie werkten also an jenem denkwürdigen Tag misstrauisch vor dem Berg ihrer Netze am Ufer des Sees, als der Schatten Jesu auf sie fiel.

Es war das Boot des Petrus, das Jesu Aufmerksamkeit erregte. Große Menschenmengen waren ihm gefolgt und belagerten den Meister, der mehr Raum suchte, um das Volk zu lehren. Er stieg also ins Boot und bat Petrus, ein wenig vom Land weg zu rudern.

Auf seiner schwimmenden Kanzel konnten jetzt alle Jesus sehen und hören und dennoch konnte ihn niemand bedrängen. Während die Sonne langsam am Himmel hochwanderte, warteten die Jünger geduldig, bis Jesus seine Rede beendet hatte. Vielleicht konnten sie sich dann absetzen, um einen Bissen Brot und einen kühlen Becher Wein zu sich zu nehmen. Aber Jesus hatte anderes im Sinn. Er wandte sich danach an Simon und sprach:

„Fahre hinaus auf die Tiefe und lasset eure Netze zu einem Fange hinab“ (Lk 5,4).

Ein Amateurfischer?

Es war irgendwie unangenehm. War dem Meister nicht klar, dass sie die ganze Nacht hindurch nichts gefangen hatten? Es war sinnlos, wieder hinauszufahren und zudem waren die Netze schon ausgewaschen; wenn sie erneut ausgeworfen würden, bedeutete dies die nochmalige lästige Prozedur der Netzreinigung. Als Zimmermann konnte man kaum von ihm erwarten, dass er sich mit dem See so gut auskannte wie die erfahrenen Fischer. Obwohl sie ihn nicht bloßstellen wollten, hatte Petri Antwort doch den Klang leisen Protests:

„Meister, wir haben uns die ganze Nacht hindurch bemüht und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz hinablassen“ (Lk 5,5).

Erneut legten sie vom Ufer ab und ruderten auf den See hinaus und hielten dort an, während Jesus ihre Manöver beobachtete. Mit professioneller Eleganz und Präzision schleuderten sie das große „Korbnetz“, welches an den Rändern mit Steinen beschwert und mit dem Ringseil zusammengehalten wurde, auf das Wasser hinaus, bis es ballongleich niederging und langsam unter der gekräuselten Wasseroberfläche versank.

Aufgrund des starken Zugs am Halteseil, wusste ein aufgeregter Petrus augenblicklich, dass sie im Begriff waren, ein ganz großes „Ding“ zu landen. Das Netz wogte wegen Hunderter wild zappelnder, glitschiger Silberleiber hin und her. Sie hatten einen ganzen

Schwarm gefangen. Das würde ein Rekordfang werden. Petrus konnte fühlen, wie die Maschen zum Bersten angespannt waren und unter der gewaltigen Ladung zu reißen begannen, sodass etliche gute Fische zurück in den See entkamen.

Laut rufend bedeutete er seinen Partnern, die noch in Hörweite am Ufer beim zweiten Boot standen, herauszufahren und ihnen zu helfen. Mit vereinten Kräften gelang es den vier Männern, den Riesenfang über die Bordwand des ersten Bootes zu hieven und anschließend auch das zweite Boot zu füllen, bis die zuckenden Fischmassen beide Boote zu versenken drohten.

Das war ein einmaliger Fischfang. Petrus konnte im Kopf überschlagen, was der Fang auf dem Markt einbringen würde. In Gedanken sah er schon seine Schulden getilgt, die Fangausrüstung erneuert, Geschenke für die Familie und sogar noch Rücklagen für spätere Investitionen.

Dann aber fiel sein Blick auf den nur wenige Schritte entfernt still im Boot sitzenden Jesus, der diesen Fischzug veranlasst hatte. Dieser Jesus, der offensichtlich mehr über Fische wusste, als er selbst sich in vielen Jahren der Berufsfischerei angeeignet hatte. Jesus, der große Prophet, den Gott gesandt hatte. Petrus hatte sich schon zuvor über die von Jesus vollbrachten Heilungen in Galiläa gewundert, aber dieses Zeichen hier berührte sein Herz zutiefst.

„Als aber Simon Petrus es sah, fiel er zu den Knien Jesu nieder und sprach: Geh von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht; von nun an wirst du Menschen fangen“ (Lk 5,8.10).

Lehren aus dem Fischzug

Aus diesem Ereignis kann man sehr viel lernen. Zum Ersten klingt der Bericht in hohem Maße authentisch. Ziemlich weit hergeholt wäre die Annahme, Lukas habe diese Geschichte als offensichtlichen Auslöser für seine Nachfolge als „Vollzeit“-Jünger Jesu erfunden. Doch Petri Reaktionen auf Jesus, sowohl vor als auch nach dem Aus-

werfen der Netze sind typisch für die menschliche Natur und entsprechen voll und ganz dem impulsiven Wesen, das Petrus später kennzeichnet.

Zum Zweiten gibt es ähnliche Wendepunkte im Leben jedes Jüngers, einen Moment der Erleuchtung: Der Ruf Jesu von Nazareth wird plötzlich nicht mehr als eine gewöhnliche Aufforderung wahrgenommen, die man ganz nach Belieben annehmen oder auch ignorieren kann, sondern hier vernimmt man die mit Vollmacht ausgestattete Stimme des Sohnes Gottes selbst, die uns Anteil an seinem ewigen Königreich anbietet. In diesem Augenblick der Entscheidung können alle Versprechungen dieses Lebens, wie wertvoll und verheißungsvoll sie uns noch kurz zuvor erschienen waren, zurückgelassen werden, um dem Meister auf all seinen Wegen nachzufolgen.

Und dann, zum Dritten, gibt es noch etwas, das tiefer gründet, eine Bedeutung dieser Geschichte, die sich in Jesu Worten an Petrus offenbart: Petrus, der Fischer, sollte zum Apostel Petrus werden. Statt silberne Fische aus den dunklen Wassern des galiläischen Meeres zu ziehen, sollte er das Völkermeer bereisen und dort das Netz des Evangeliums auswerfen, um Jünger für das Königreich Gottes zu gewinnen. Wie oft erscheint uns bei dieser mühsamen Aufgabe das Meer als lebensfeindlich und leer und unsere Lebensgeister ermüden. Aber Jesus vermag tief in die Herzen der Menschen zu blicken. Das nach menschlichem Ermessen am wenigsten geeignete Material könnte sich in Hinblick auf das Königreich als das beste erweisen.

Ein Folgeereignis

Nicht immer ist uns bewusst, dass auf diesen denkwürdigen Fischzug Petri noch ein ähnliches Ereignis folgt. Zwei Jahre waren vergangen, als Petrus und die anderen Apostel an den See zurückkehrten. Jesus war gekreuzigt worden und hatte damit all ihre Hoffnungen auf ihn als den König von Israel zunichte gemacht. Doch dann war der Herr ihnen in Jerusalem lebend erschienen. Auf seine besondere Bitte hin, hatten sie sich auf den Weg nach Norden

gemacht, um ihren Meister in Galiläa zu treffen. Hier wollte er sich ihnen und wahrscheinlich vielen anderen als den Lebendigen offenbaren. Paulus berichtet später, dass ihn nach seiner Erscheinung in Jerusalem über 500 Leute auf einmal sahen (vgl. 1Kor 15,6).

Während sie nun auf Jesu Erscheinen warteten, hatte Petrus vermutlich beschlossen, Fischen zu gehen. Sie hielten sich am Ufer auf, wo noch immer ihre Boote und Netze lagen, die aufgrund der jahrelangen Nachfolge Jesu inzwischen vernachlässigt worden waren. Sie machten ein Boot klar, um ein paar Fische für das Frühstück zu fangen. Petrus nahm wieder die vertraute Routine auf, Lampen flackerten im Dunkel über dem See, während sie ein ums andere Mal das Netz auswarfen und jedes Mal leer wieder einholten. So ging das die ganze Nacht hindurch und sie fingen nichts.

Im zarten Licht der Morgendämmerung vernahmen sie einen Ruf vom Ufer her und sahen einen Mann, der sie beobachtete. Er grüßte freundlich und fragte: *„Kindlein, habt ihr wohl etwas zu essen?“* (Joh 21,5)

Vielleicht dachten sie, er wolle ihnen Fische für sein Frühstück abkaufen; also erklärten sie ihm, dass sie nichts gefangen hatten. Doch der Fremde riet ihnen, das Netz nochmals auf der Steuerbordseite auszuwerfen:

„Werfet das Netz auf der rechten Seite des Schiffes aus, und ihr werdet finden“ (Joh 21,6).

Konnte er vom Ufer aus etwas erkennen, das sie vom Boot aus nicht sahen? Bereitwillig folgten sie seinem Rat und warfen das Netz nochmals aus und sogleich spürte Petrus erneut den vertrauten mächtigen Zug eines großen Schwarms, der das Netz ausbeulte. Vor Aufregung schlug sein Herz schneller, doch es war Johannes, der nachdenklich und mit besserer Sicht erkannte, dass sich die Geschichte wiederholte. *„Es ist der Herr!“*, rief er aus.

Ohne zu zögern, sprang Petrus aus dem Boot, watete an Land und überließ seinen Freunden die Arbeit, das Netz außenbords

Richtung Ufer zu ziehen; denn für diesen übergroßen Fang war ihr Boot zu klein. Schließlich zog Petrus die wertvolle Beute aus dem Wasser an den Strand. Das Seltsame an diesem Fang war die Größe der Fische. Sie waren nicht wie üblich unterschiedlich groß, sondern alle hatten dieselbe stattliche Größe. Sie zählten die Fische ab und legten sie nebeneinander am steinigen Strand aus: es waren genau 153 Stück. Trotz der mächtigen Anstrengung und der Zuglast beim Schleppen war das Netz nicht gerissen und kein einziger Fisch war aus dem Netz herausgefallen.

Ein bedeutsames zweites Zeichen

Dieser sorgfältige und methodische Bericht des Johannes legt nahe, dass wir über dieses letzte große Zeichen Jesu eindringlich nachdenken und vielleicht mit dem früheren Fischfang vergleichen sollen, als Jesus mit den Jüngern im Boot war. Diese Geschichte hier ist eines von nur acht Wundern oder Zeichen, über die Johannes ausführlich berichtet.

Es gibt offensichtliche Unterschiede: Beim ersten Mal riss das Netz, beim zweiten Mal blieb es intakt. Beim ersten Mal war die Anzahl der Fische riesig, ihre Größe aber normal – eine Mischung eben aus guten und schlechten, großen und kleinen Fischen. Beim zweiten Mal war der Fang nicht ganz so schwer, denn Petrus konnte das Netz allein an Land ziehen. Jedoch waren ausschließlich große Fische im Netz, die genau abgezählt waren. Die Apostel machten ihre Fischzüge auf demselben Gewässer, aber beim zweiten Mal kam es auf die Qualität des Fangs an, weniger auf die Masse.

Dieser zweite Fischzug hat etwas Tröstliches an sich. Das Netz des Evangeliums umschließt beim ersten Auswerfen alle Arten von Jüngern, etliche gute und etliche schlechte, etliche die bis zum Ende ausharren und andere, die sich wieder der Welt zuwenden, aus der sie herausgerufen worden sind.

Der zweite Fang scheint den Tag zu beschreiben, an dem Jesus nach einer gewissen Zeit der Abwesenheit zurückkehrt – beim

Anbruch eines neuen Tages, um die Welt zu richten und Gottes Königreich aufzubauen. Dort, auf der rechten Seite des Bootes (das entspricht dem Ehrenplatz der Gäste bei einem Fest), wird man die Netze vorfinden, die eine abgezählte Menge auserwählter Menschen enthalten und keiner von ihnen wird verloren gehen.

Petrus und seine Fischerfreunde reagierten auf Jesu Berufung und wurden zu treuen Jüngern. Sie lebten in der Liebe Gottes und wandelten nach Seinem Wohlgefallen. Sie brauchten Zeit, genau wie wir heute, um die Lehren Jesu völlig zu begreifen und zu erkennen, wie sie ihre Wege ändern sollten. Wie sie können auch wir die Kraft der Wahrheit schätzen lernen, die Jesu Botschaft durchdringt.

Das Buch und die Bücher

Thomas Siller

„Und ich sah die Toten, die Großen und die Kleinen, vor dem Thron stehen, und Bücher wurden geöffnet; und ein anderes Buch wurde geöffnet, welches das des Lebens ist. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken“ (Offb 20,12).

Nachfolgend wollen wir uns mit dem „Buch“ und den „Büchern“ befassen. Wir wollen herausfinden, was die Bibel über das „Buch“ und die „Bücher“ sagt, von denen wir in diesem Vers lesen. Denn in der Bibel tauchen diese Bücher immer wieder auf. Aber was sind das für mysteriöse Bücher? Wo sind sie zu finden? Und vor allem, was steht darin? Vielleicht sogar etwas über Sie und mich?

Aus der obigen Textstelle erfahren wir schon einiges. Um wie viele Bücher geht es denn hier? – Eine genaue Anzahl ist uns nicht bekannt. Jedoch erfahren wir, dass *ein* Buch davon ein ganz

besonderes sein muss; denn es heißt nicht nur, dass Bücher geöffnet wurden, sondern, dass es Bücher waren und *ein anderes* Buch. Natürlich sind die anderen Bücher auch nicht alle gleich, aber anscheinend war dieses *eine* Buch ganz verschieden von den anderen, so dass es extra erwähnt wird. Außerdem ist es auch das Einzige, das einen Namen trägt, nämlich das „Buch des Lebens“. Auf dieses Buch möchte ich später eingehen. Zuvor möchte ich diese anderen Bücher genauer unter die Lupe nehmen.

Was sind das für Bücher, die da geöffnet werden? Sowohl aus dem Zusammenhang als auch aus Vers 12 geht hervor, dass sich diese Buchöffnung beim zukünftigen Gericht zutragen wird. Außerdem erfahren wir, dass die Toten nach dem gerichtet werden, was in den Büchern geschrieben steht, nämlich nach ihren Werken. Demnach werden die Werke der Menschen in diesen Büchern notiert. Und welche Werke sind es? – Alle. Lesen wir hierzu Prediger 12, Vers 14:

„Denn Gott wird jedes Werk, es sei gut oder böse, in ein Gericht über alles Verborgene bringen.“

Damit wird auch bestätigt, was Jesus sagt, nämlich dass unser Vater im Himmel auch in das Verborgene sieht (vgl. Mt 6,6). Denn am Tag des Gerichts werden die Bücher aufgetan, in denen all das steht. Das kann natürlich zwei Seiten haben: zum einen werden die guten Werke bekannt, die im Verborgenen geschehen sind. Denn Jesus sagt, dass wir unsere guten Werke nicht an die große Glocke hängen sollen, da wir sonst unseren Lohn schon gehabt haben (vgl. Mt 6,2). Am Tag des Gerichts aber werden diese Werke, die in den Büchern stehen, offenbar werden. Gleichzeitig ist es aber auch eine Warnung an alle Menschen. Denn ebenso werden auch die unschönen Werke, die wir im Verborgenen tun – wenn wir unbeobachtet sind – aufgeschrieben und auch mit diesen werden wir eines Tages konfrontiert werden.

Doch nicht nur die Taten, die wir aktiv vollbringen, finden sich in diesen Büchern wieder. Gehen wir zu Psalm 56, Vers 9, wo David aus seiner Bedrängnis zu Jahweh betet:

„Meine Heimatlosigkeit hast du abgemessen. Gieße meine Tränen in deinen Schlauch. Stehen sie nicht in deinem Verzeichnis?“

Im Hebräischen steht hier bei „Verzeichnis“ das Wort „Buch“. Wir werden nachher sehen, dass mit diesem Buch nicht „das Buch“ gemeint ist, das anders war als die anderen. Das heißt also, dass es zu den „Büchern“ gehört. Hier klingt es fast so, als gäbe es für David ein eigenes Buch, in dem nur Dinge über ihn festgehalten werden. Offensichtlich wird hier auch verzeichnet, dass David unter seinen Widersachern leiden musste; es wird vermerkt, dass David Tränen vergoss. Wir haben also nicht nur eine reine Auflistung aller Werke, die ein Mensch tut, sondern noch eine Erweiterung um den seelischen Zustand, der hier bei David nicht gerade zum Besten steht. Diese Bücher sind also wie eine Art Tagebuch, das auch wir Menschen manchmal führen. Dort kommen Dinge hinein, die wir getan oder erlebt haben, sowie auch Berichte über unseren Gemütszustand.

„Ich schaute, bis Throne aufgestellt wurden und einer, der alt war an Tagen, sich setzte. Sein Gewand war weiß wie Schnee und das Haar seines Hauptes weiß wie reine Wolle, sein Thron Feuerflammen, dessen Räder ein loderndes Feuer. Ein Feuerstrom floss und ging von ihm aus. Tausendmal Tausende dienten ihm. Das Gericht setzte sich, und Bücher wurden geöffnet“ (Dan 7,9.10).

Auch hier finden wir wieder den Zusammenhang zwischen dem Gericht und dem Öffnen der Bücher. Aus den Stellen in Offenbarung und Prediger wissen wir, dass die Werke der Toten, die sie zu ihren Lebzeiten getan haben, aufgeschrieben sind.

„Wenn aber der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen; und vor ihm werden versammelt werden alle Nationen, und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirte die Schafe von den Böcken scheidet“ (Mt 25,31.32).

In diesen Versen geht es wiederum um das Gericht, doch werden hier keine Einzelpersonen gerichtet, sondern ganze Nationen. Und da die Grundlage für das Gericht das Geschriebene in den Büchern ist, liegt es nahe, dass es auch Bücher zu ganzen Nationen gibt.

Fassen wir also die bisherigen Erkenntnisse zusammen: bei den Büchern handelt es sich um Bücher, die von Gott geschrieben werden. Sie betreffen sowohl einzelne Menschen als auch ganze Nationen. In diesen Büchern schreibt Gott Dinge auf, die von den jeweiligen Menschen beziehungsweise Nationen während ihres Lebens vollbracht wurden, sozusagen ihr Lebenswerk oder ihren Lebenswandel. Die Bücher werden nach dem Tod verschlossen und erst beim Gericht wieder geöffnet, damit entsprechend dem Inhalt der Bücher gerichtet wird.

Gehen wir nochmals zurück zur Eingangslese in Offenbarung 20:

„Und ich sah die Toten, die Großen und die Kleinen, vor dem Thron stehen, und Bücher wurden geöffnet; und ein anderes Buch wurde geöffnet, welches das des Lebens ist. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken“ (Offb 20,12).

Hier lesen wir neben den „Büchern“ auch von dem „anderen Buch“, nämlich dem Buch des Lebens. Was ist nun dieses Buch des Lebens? Was steht darin? Und wozu? Es gibt jedenfalls eine Gemeinsamkeit zwischen dem Buch des Lebens und den anderen Büchern: nämlich, dass alle beim Gericht geöffnet werden und somit etwas mit dem Ausgang des Gerichts zu tun haben.

Gehen wir nun vom letzten Buch der Bibel ganz nach vorne zu Mose und schauen uns an, wo und in welchem Zusammenhang das Buch des Lebens auftaucht. Betrachten wir dazu die Geschichte vom goldenen Kalb in 2. Mose 32. Am Tag, nachdem Mose vom Berg herabgestiegen war und Israel beim Tanz um das goldene Kalb vorgefunden hatte, trat er vor Gott, um Sühnung für das Volk zu erwirken. Dort spricht Mose in den Versen 32 und 33:

„Und nun, wenn du doch ihre Sünde vergeben wolltest! Wenn aber nicht, so lösche doch mich aus deinem Buch, das du geschrieben hast, aus. Jahweh aber sprach zu Mose: Wer gegen mich gesündigt hat, den lösche ich aus meinem Buch aus.“

Aus dieser Textstelle erfahren wir, dass dieses Buch – anders als die anderen Bücher – nicht mit irgendwelchen Ereignissen oder dergleichen gefüllt ist, sondern, dass darin Namen geschrieben stehen. Der Name von Mose war offensichtlich darin festgehalten.

Wir erfahren auch, dass es möglich ist, aus diesem Buch wieder etwas herauszustreichen – das ist etwas, das wir bei den anderen Büchern an keiner Stelle gelesen haben. Aber auf die Bitte Moses hin, seinen Namen aus dem Buch zu streichen, erläutert ihm Gott, unter welcher Bedingung ein Name gestrichen wird. Denn offensichtlich reicht es nicht, wenn es der Mensch, in diesem Fall Mose, „beantragt“, sondern es scheint einen anderen Grund dafür zu geben. Wer gegen Gott sündigt, dessen Name wird aus dem Buch herausgestrichen.

Lesen wir passend hierzu zwei Verse aus Psalm 69, in dem David über seine Bedränger schreibt:

*„Füge Schuld zu ihrer Schuld, und lass sie nicht hineinkommen in deine Gerechtigkeit! Sie sollen ausgelöscht werden aus dem Buch des Lebens und nicht eingeschrieben werden mit den Gerechten!“
(Ps 69,28.29)*

Wenn wir hier die beiden Verse parallel zueinander lesen, können wir feststellen, wozu diese Namen in dem Buch festgehalten werden. Denn in der Bibel, besonders in den Psalmen und Sprüchen, lesen wir oft von derselben Situation, die auf zweierlei Art und Weise beschrieben wird und sich doch auf das Gleiche bezieht. Wenn wir an dieser Stelle im Psalm parallel lesen, steht auf der einen Seite, dass sie „nicht hineinkommen in die Herrlichkeit Gottes“ und auf der anderen Seite, dass ihre Namen „aus dem Buch des Lebens gestrichen“ werden. Folglich werden die Menschen, deren Namen im Buch des Lebens geschrieben stehen, in das Reich Gottes eingehen.

Das wird uns auch im Buch Daniel bestätigt, wo es über die Zeit der Rückkehr Jesu in Daniel 12, Vers 1 heißt: *„In jener Zeit wird dein Volk gerettet werden, jeder, den man im Buch aufgeschrieben findet.“*

Auch in Jesaja lesen wir von dieser Zeit des Gerichts:

„An jenem Tag wird der Spross Jahwehs zur Zierde und zur Herrlichkeit sein und die Frucht des Landes zum Stolz und zum Schmuck für die Entkommenen Israels. Und es wird geschehen: Wer in Zion übriggeblieben und wer in Jerusalem übriggelassen ist, wird heilig heißen, jeder, der zum Leben aufgeschrieben ist in Jerusalem. Wenn der Herr den Kot der Töchter Zions abgewaschen und die Blutschuld Jerusalems aus dessen Mitte hinweggespült hat durch den Geist des Gerichts und durch den Geist des Ausrottens [...]“ (Jes 4,2-4).

Hier ist von einer Reinigung durch das Gericht die Rede. Nur diejenigen, die „zum Leben aufgeschrieben“ sind, werden das Gericht unbeschadet überstehen. Alle anderen werden ausgerottet werden.

Des Weiteren können wir, wie so oft in der Schrift, auch hier eine Parallele sehen zwischen dem Volk Israel im Kleinen und allen Menschen in der Gesamtheit. Gehen wir dazu ins Buch Hesekiel.

„Und ich werde euch in die Wüste der Völker bringen und dort mit euch ins Gericht gehen von Angesicht zu Angesicht; wie ich mit euren Vätern ins Gericht gegangen bin in der Wüste des Landes Ägypten, ebenso werde ich mit euch ins Gericht gehen, spricht der Herr HERR [...] Und ich werde von euch ausscheiden, die sich empörten und mit mir brachen; ich werde sie aus dem Land ihrer Fremdlingschaft herausführen, aber in das Land Israel sollen sie nicht kommen“ (Hes 20,35-38).

Es werden also nicht alle in das verheißene Land eingehen, denn einige werden „ausgeschieden werden“ (V. 38). Obwohl sie dem Volk Israel angehören, werden sie nicht in das Land eingehen. Was sind das für Leute, denen das verwehrt werden wird?

„Und ich werde meine Hand gegen die Propheten ausstrecken, die Nichtiges schauen und Lüge wahrsagen. Im Kreis meines Volkes

sollen sie nicht sein, und im Verzeichnis des Hauses Israel werden sie nicht aufgeschrieben sein, und in das Land Israel werden sie nicht kommen. Und ihr werdet erkennen, dass ich der Herr, Jahweh, bin“ (Hes 13,9).

Hier können wir eine schöne Parallele entdecken. Denn diejenigen, die nicht in das Land hineinkommen werden, sind genau die, die nicht *„im Verzeichnis [...] aufgeschrieben“* stehen. Was sind das denn für Menschen, auf die solches zutrifft? Es sind die Propheten, die Lügen geweissagt haben. Sie haben sich an Gott versündigt, weil sie nicht das gesprochen haben, was Jahweh ihnen aufgetragen hatte, sondern eigenmächtig die Wahrheit verdreht haben. Das passt wiederum wunderbar zu der Aussage, die Gott Mose gegenüber machte: nämlich, dass Er diejenigen aus Seinem Buch streichen wird, die gegen Ihn sündigen und folglich auch nicht in das Land eingehen werden.

Wir verlassen nun wieder das Volk Israel im Alten Testament und gehen zum Lukasevangelium:

„Siehe, ich habe euch die Macht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten, und über die ganze Kraft des Feindes, und nichts soll euch schaden. Doch darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind; freut euch aber, dass eure Namen in den Himmeln angeschrieben sind“ (Lk 10,19.20).

Jesus lenkt hier den Blick seiner Jünger ein wenig in eine andere Richtung. Sie freuen sich, dass sie im Namen Jesu die Macht bekamen, Kranke gesund zu machen; er aber lenkt ihre Freude darauf, dass ihre Namen in den Himmeln geschrieben sind. Und wo stehen ihre Namen dort im Himmel? – Im Buch des Lebens, wo Gott sie aufgeschrieben hat.

„In dieser Stunde jubelte Jesus im Geist und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart“ (Lk 10,21).

Hier klingt ganz offensichtlich die Botschaft an, die Paulus zu Beginn seines ersten Briefes an die Korinther verkündet. Nämlich die, dass das Evangelium nicht für diejenigen bestimmt ist, die sich selbst für weise halten und sich selbst rühmen. Denn ihre Weisheit ist Torheit bei Gott. Das Evangelium ist aber für solche Menschen, die demütig sind und erkennen, dass sie Fehler machen und von sich selbst aus nicht gerechtfertigt werden können.

„Denn weil in der Weisheit Gottes die Welt durch die Weisheit Gott nicht erkannte, hat es Gott wohlgefallen, durch die Torheit der Predigt die Glaubenden zu retten“ (1Kor 1,21).

Und das ist es, worüber sich Jesus hier über die Maßen freut: dass die Menschen, die nicht der Weisheit der Welt verfallen sind, den Taten und der Predigt der Jünger glauben, damit die Glaubenden gerettet werden. Denn ihre Namen stehen im Buch des Lebens geschrieben. Das ist wirklich etwas, worüber auch wir uns freuen können und sollen. Daher ist es nicht verwunderlich, dass sich die Engel bei Gott über jeden freuen, der vom Weg der Sünde umkehrt und getauft wird. Denn jeder, dessen Name zum Buch des Lebens hinzugefügt wird, wird einmal Gott verherrlichen, wenn das Gericht vorbei ist und das Reich des Friedens anbricht.

Interessant ist, dass eine weitere Erwähnung des Buches des Lebens auch in unmittelbarem Zusammenhang mit der Freude steht. Schauen wir dazu in den Brief, den Paulus an die Gemeinde in Philippi schrieb:

„Daher, meine geliebten und ersehnten Brüder, meine Freude und mein Siegeskranz, steht in dieser Weise fest im Herrn, Geliebte! [...] Ja, ich bitte auch dich, mein rechter Gefährte, stehe ihnen bei, die in dem Evangelium zusammen mit mir gekämpft haben, auch mit Klemens und meinen übrigen Mitarbeitern, deren Namen im Buch des Lebens sind. Freut euch im Herrn allezeit! Wiederum will ich sagen: Freut euch!“ (Phil 4,1-4)

Paulus beschreibt seine Freude im Herrn (V. 1), anschließend kommt eine kurze Ermahnung (V. 2), eine Bitte (V. 3) und dann

spricht er von den übrigen Mitarbeitern, „*deren Namen im Buch des Lebens sind*“ (V. 3). Unmittelbar nach der Aussage, dass deren Namen im Buch des Lebens stehen, heißt es: „*Freut euch im Herrn allezeit! Wiederum will ich sagen: Freut euch!*“ Genau wie bei Jesus folgt auf die Erwähnung, dass die Namen der Nachfolger Jesu im Buch des Lebens geschrieben stehen, überschwängliche Freude.

Verspüren auch wir diese Freude bei uns, wenn wir daran denken, dass unsere Namen in diesem Buch aufgeschrieben sind? Was könnte uns denn Besseres passieren? Eigentlich sollte dieser Gedanke alles andere in unserem Leben in den Schatten stellen. Denn wenn unser Name in diesem Buch steht, was bedeutet dann noch all die Mühsal, die wir tagtäglich in unserem Alltag erfahren? Erscheint sie uns nicht plötzlich ganz klein? Vielleicht sollten wir uns einfach öfter vor Augen führen, welch wunderbare Sache es ist, in diesem besonderen Buch erwähnt zu sein.

Zugleich sollten wir uns aber nicht in der irrigen Meinung zurücklehnen: „einmal im Buch enthalten, immer im Buch enthalten“. Denn wie wir am Beispiel des Volkes Israel zuvor schon sehen konnten, besteht auch die Möglichkeit, wieder herausgestrichen zu werden. Nur wessen Name am Tag des Gerichts noch darin steht, der wird in das verheißene Land eingehen.

Passend dazu schreibt Johannes in der Offenbarung Jesu an die Gemeinde in Sardes:

„Ich kenne deine Werke, dass du den Namen hast, dass du lebst, und bist tot [...] Denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und bewahre es und tue Buße! Wenn du nun nicht wachst, werde ich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde. Aber du hast einige wenige Namen in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; und sie werden mit mir einhergehen in weißen Kleidern, denn sie sind es wert“ (Offb 3,1.3.4).

In den „Tagebüchern“ der Menschen aus der Gemeinde in Sardes standen offensichtlich sehr unterschiedliche Dinge. Man könnte sie

in zwei Gruppen aufteilen. Die erste Gruppe wird in Vers 1 beschrieben: „*[du] bist tot*“. Die zweite Gruppe in Vers 4 sind die, „*die ihre Kleider nicht besudelt haben*.“ Im folgenden Vers lesen wir, wer von den beiden Gruppen am Ende im Buch des Lebens stehen wird:

„Wer überwindet, der wird so mit weißen Kleidern bekleidet werden, und ich werde seinen Namen aus dem Buch des Lebens nicht auslöschen und seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln“ (Offb 3,5).

„*Seinen Namen bekennen vor meinem Vater*“ – wenn wir diesen Ausdruck in der Bibel verfolgen, führt er uns zu einer Stelle, an der auch die Bedingung genannt wird, unter der Jesus unseren Namen vor dem Vater bekennen wird:

„Jeder nun, der sich vor den Menschen zu mir bekennen wird, zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist“ (Mt 10,32).

Wenn wir also in unserem jetzigen Leben Jesus bekennen, dann wird er am Tag des Gerichts unseren Namen aus dem Buch des Lebens verlesen können. Steht unser Name nicht in dem Buch, so wird er sagen:

„Wahrlich, ich sage [dir]: ich kenne [dich] nicht“ (Mt 25,12).

An den Schluss möchte ich zwei passende Verse aus der Bergpredigt stellen:

„Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde, wo Motte und Fraß zerstören und wo Diebe durchgraben und stehlen; sammelt euch aber Schätze im Himmel“ (Mt 6,19.20).

So wollen wir uns freuen, dass unsere Namen im Buch des Lebens geschrieben stehen, und gleichzeitig nicht nachlassen, die Bücher mit guten Werken, den Schätzen im Himmel, zu füllen.

Die Auferstehung

... ist unsere einzige Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod:

„Denn wenn Tote nicht auferweckt werden, so ist auch Christus nicht auf-erweckt. Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen; denn da ja durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten.“ (1. Korinther 15,12-22)

... wird leibhaftig geschehen:

„Deine Toten werden lebendig, meine Leichen werden auferstehen. Wacht auf und jubelt, Bewohner des Staubes! Denn ein Tau der Lichte ist dein Tau, und die Erde wird Schatten gebären.“ (Jesaja 26,19)

... ist die Voraussetzung, um vor den Richterstuhl Christi zu treten:

„Und viele von denen, die im Land des Staubes schlafen, werden auf-wachen; die einen zu ewigem Leben und die anderen zur Schande. Und die Verständigen werden leuchten wie der Glanz der Himmelsfeste.“
(Daniel 12,2.3)

Weiterführende Literatur unserer Gemeinde:

- **Bibelkorrespondenzkurs**
Bibelstudienkurs bestehend aus 40 Lektionen durch 10 Sendungen und persönliche Studienbetreuung.
- **Der Schlüssel zum Evangelium**
Eine aufschlussreiche Argumentation, warum jeder die Bibel lesen sollte, und eine einleuchtende Erklärung, was das Evangelium bedeutet.
- **Beweise der Auferstehung Jesu Christi**
Die Auferstehung ist wirklich geschehen. Deshalb glauben wir.
- **Glaube und Taufe sind notwendig zur Errettung**
Die wesentlichen Anforderungen Gottes an den Menschen
- **Wahrheit** – Auszüge aus der Heiligen Schrift zu den wichtigsten Glaubenspunkten der Bibel
- **Ewiges Leben im Reich Gottes**
Der Weg und die Vorbereitung für eine herrliche und unendliche Zukunft.
- **Bibelleseplan**
Die tabellarische Vorschlagsliste zum täglichen Lesen verschiedener Kapitel führt Sie innerhalb eines Jahres durch die gesamte Bibel.